davon. Glücklicherweise hatten sie schon dreissig Eier gelegt; zwanzig Junge krochen davon aus, von welchen beiläufig die Hälfte grossgezogen wurde, nachdem sie manche Gefahren bestanden hatten. Die Mehrzahl wurde lahm, die Eimen auf einem Fuss, die Anderen auf beiden Füssen; wie Herr Bateman schrieb, in Folge von Geschwüren, welche der Gicht ähnelten.

Diese Zufälle müssen wohl den Hennen zugeschrieben werden, unter welchen man gezwungen war, die Eier ausbrüten zu lassen, und welche sie mit ihren grossen Füssen zerdrückten. Die Schaar der gefangenen Vögel bestand im Jahre 1884 aus dreizehn Individuen, nämlich aus zwei Alten, eilf Jungen und einigen, welche frei im Dorfe herumliefen. Mr. Sherman hatte die Freundlichkeit noch drei zu schicken, dann kaufte man gleichfalls drei im zoologischen Garten. Dann liess man im April 1885 eilf in den Sümpfen Brightlingsea aus.

Die vierzehn Zöglinge in Gefangenschaft mitbegriffen müssen dort jetzt wenigstens fünfzig bis sechszig sein. Man hört jetzt die musikalischen Töne des Hahnes „tai-é-u-u“, welche dem Geschrei der Amsel ähnelt, und diejenigen der Henne „lai-é-u“ vom Frühjahr bis zum Anfange des Sommers in Brightlingsea und einigen Gegenden von Thorington. Mr. Bateman theilt mir mit, dass die in der Gefangenschaft aufgezogenen Jungen ihre Nährmutter schon zwei Tage nach dem Auskriechen verlassen können, und um sie davon zurückzuhalten, ist man gezwungen, sie in bewegliche Käfige zu sperren. Beiläufig ein Drittel von den Jungen, welche unter Hühnern aufgezogen werden, werden von diesen zerdrückt, denn sie können sich vor der Gefahr nicht schützen. Das Unangenehmste bei dieser Art des Aufziehens ist die Lahmheit, aber trotzdem sind sie jetzt in Freiheit und können von wilden Vögeln nicht mehr unterschieden werden.

Die Nahrung der Steisshühner ist sehr verschieden, sie weisen nichts zurück; Mäuse, Sperlinge, Körner, Samen, Brod, Zwiebel, kaltes Fleisch, Speisereste, Wurzeln, alle Arten Insecten, Schafnist, Distelköpfe und endlich vor Allem die Knospen der blauen Glockenblume sind sehr gesucht.

Die Eier sind sehr merkwürdig, sie sind glänzend purpurbau und ähneln zum Verwechseln Eiern aus Porzellan, sie sind so gross als diejenigen der Hühner.

Was ihre Eigenschaft als Jagdvögel betrifft, so lassen wir hier ein Circular folgen, welches Herr Bateman an seine Nachbarn und Freunde richtete, um sie zu bitten, diese Vögel einige Jahre zu schonen, um ihnen Zeit zu lassen die Jagden zu bevölkern.

„Das Steisshuhn könnte leicht mit der Henne des Fasans verwechselt werden, wenn es nicht gänzlich des Schweifes entbehrte, wenn es jedoch auffliegt, kann es leicht von derselben unterschieden werden durch die ziegelrothe Farbe seiner Flügel, durch die grössere Länge seines Halses und durch die Gewohn-

heit, welche es hat, die Federn seines Schopfes zu sträuben, wie es ein Kakadu machen würde, wenn er erschrickt.

Das Steisshuhn ist sehr schmackhaft, es ähnelt mehr wie jeder andere Vogel unserem Wachtelkönig. Sein Fleisch ist schneeweiss. Wenn der Vogel von dem Hunde aufgespürt wird, so hebt er sich in eine Höhe von fünfzehn Fuss gerade in die Luft, dann segelt er mit Entschlossenheit weiter.

Er macht sein Nest mit Vorliebe in Gersten- oder Weizenfeldern, oder im Grase am Saume des Gehölzes, er legt neun bis zwölf Eier in einer Brut und brütet auch manchmal ein zweites Mal, und wenn er durch einige Zeit geschont wird, so wird er sich über ganz Sussex vermehren und einen interessanten Beitrag zu unserem einheimischen Wildpret bilden.

Obwohl diese Art sich nicht in unseren Wäldern aufhält, so hat sie sich doch gerne in unseren Gehölzen eingenistet, besonders in dem jungen Buschholz. In seinem Vaterlande, wo sich das Steisshuhn stets in dem buschigen Grase der Pampas aufhält, sind seine ärgsten Feinde die einheimischen Füchse, und die Füchse werden wohl auch hier nicht ermangeln, es zu ergreifen. Die jungen Bruten in Brightlingsea sind zwar dieser Gefahr entgangen, da der Herr der Meuten von Sussex und Suffolk, mit der Liebenswürdigkeit, welche den echten Sportsman auszeichnet, bereitwilligst zugestanden hatte, in der ganzen Saison keine jungen Füchse im Dorfe auszulassen.“ Wir glauben, dass der Aufruf des Mr. Bateman von den Wildpretjägern dieser Gegend gehört wurde, und dass sie einwilligten, dieses fremde Wildpret nicht zu opfern. Selbst die Landstreicher haben ihr Interesse an diesem Vogel gezeigt. Nach einem Briefe, welchen mir Mr. Bateman schreibt, sagte ein Landstreicher, welcher zur Netzjagd ging, nachdem er durch einige Zeit aufmerksam zugehört hatte, zur Frau meines Wächters:

„Madame, Sie haben da eine sehr gute Amsel.“

„Ja“, antwortete sie.

„Wollen Sie dafür fünf Ohringe?“

„Nein, ich danke.“

„Kann ich sie aber wenigstens sehen?“

„Ja gewiss.“

„Die Schelmin! und ich habe mich zum Besten halten lassen,“ sagte er, als er einen Vogel fand, so gross wie ein Fasanweibchen, und welchen er für eine Amsel halten konnte!

Die Argentinier nennen das Steisshuhn auch „Martinet“ oder „Faisano“.

Bevor ich endige, kann ich nicht unterlassen, Mr. Bateman zu seinen glücklichen Erfolgen zu gratuliren. Es sind schon so viele Fehler beim Acclimatisiren gemacht worden, dass wir glücklich sind, dass einem Vogel die Möglichkeit geboten wird, dort zu leben, wo anderes Wildpret nur mit Schwierigkeiten fortkommt.

(Le Poussin.)

Eine Hühnerzucht in Victoria.

(Schluss.)

Wir wurden zunächst weiter in den Schupfen geleitet, wo das Futter für die Hühner und deren Küchlein bereitet wird und zwar pflegt man dort eine Mischung aus Zwieback, Eiern, Graupen, Hafermehl

und Grünzeug darzustellen, die Herr Alexander als besonders zweckentsprechend befunden hat. Es ist keine kleine Arbeit für einen Stand, der von dem Besitzer auf 6500 Stücke geschätzt wird, diese Nahrung

zu bereiten, aber der Erfolg lohnt die Mühe, indem durchschnittlich nicht viel weniger als 100 Dutzend Eier per Tag gelegt werden. Dann kamen wir in den Obstgarten, der zugleich einen ausgedehnten Hühnerhof darstellt, indem er in zahlreiche Gehege getheilt ist, deren jedes eine verschiedene Sorte von Hühnern enthält: Hier weisse prächtvolle Leghorns, deren Gefieder wie Schnee in der Sonne glänzt, dort Cochins und Spanier, gestreifte Hamburger und schwere Brahmas. Alle sind ausgesucht schöne Stämme, denn Herr Alexander scheut keine Kosten sich die besten Exemplare zu verschaffen. Von den Enten gehören die meisten der schweren Aylesbury-Race an, schöne gutgenährte und wohl befiederte Thiere; ausserdem sahen wir aber auch einige Muscovy- und Rouen-Enten, sowie ein schönes Kreuzungsproduct zwischen Muscovys und Aylesburys. Diese kosten ungefähr ein Pfund Sterling das Paar. Es würde uns zu weit führen, wollten wir hier alle Gehege einzeln aufzählen und beschreiben und es mag nur noch erwähnt werden, dass in allen die schönste Ordnung und Reinlichkeit herrscht, dass eine Mischung der Racen sorgfältig vermieden wird und dass auch eine Eintheilung nach den verschiedenen Altersstufen eingeführt ist, so dass die jüngeren und schwächeren nicht von den älteren und stärkeren beeinträchtigt werden. An dem Hause, in dem die junge Brut aufgezogen wird, fanden wir besonders Gefallen. Es ist dies ein glasgedecktes Gebäude von etwa 20 Fuss Länge, das im Innern in eine Reihe von Abtheilungen getheilt ist, deren jede eine besondere Brut enthält. Und wie die Küchlein allmählig älter werden und stärker, werden sie von einer Abtheilung in die nächste versetzt, bis sie sich so weit entwickelt haben, dass man sie für reif hält die Welt im Freien kennen zu lernen. Es war von hohem Interesse bei den kleinen Vögeln die verschiedenen Charactere ihrer

Race allmählig immer deutlicher zum Vorschein kommen zu sehen, und man hatte da ein anschauliches Beweismateriale zu Darwin's Capitel „Entstehung der Arten“ an der fortschreitenden Variation vor sich. Der untere Theil des Gartens ist ganz den Enten bestimmt, und es bot einen ergötzlichen Anblick, dieselben um die gefallenen Aepfel sich raufen zu sehen, welche zu Zeiten eine Hauptnahrung für die Enten bilden.

Wir nahmen auch wahr, dass alle Gehege mit engen Drahtgittern von oben bedeckt waren, um die Küchlein vor den Angriffen der Habichte zu sichern. Eben während unseres Besuches in dem Geflügelhofe beabsichtigte einer dieser Räuber auf einige junge Enten, die in einem Gehege beisammen waren, zu stossen. Er kam herbei geschossen gerade wie ein Pfeil, mit nur einigen Flügelschlägen, aber seine Mühe war umsonst, denn er stiess heftig gegen das Netz auf, ohne den darunter befindlichen Gegenstand seiner Begierde zu erreichen. Nachdem wir die gewiss musterhafte Wirthschaft des Herrn Alexander in Augenschein genommen, stellten wir an diesen die Frage, wie es komme, dass all' sein Geflügel aus lauter so kräftigen, wohlgenährten Vögeln bestehe, dass man keinen einzigen Kümmerer unter ihnen finde. „Ich glaube,“ war die Antwort, „indem ich sie reichlich füttere, so lange sie jung sind. Wenn sie da Kraft gewinnen, wird dieselbe ihr ganzes Leben sie erfüllen, wogegen sie fortwährend kränkeln werden, sobald sie in der Jugend schwach geblieben sind. Ich schränke die Küchlein nie in ihrem Futter ein.“ Hierin liegt also offenbar Herrn Alexander's Geheimniss, dem er so viel Erfolg verdankt und das ihn zum grössten Hühnerzüchter in Victoria gemacht hat; er wendet die grösste Sorgfalt für die jungen Vögel an, lässt sie kräftig werden, bevor sie vollkommen entwickelt sind und hat dafür späterhin mit ihnen wenig Plage.

(Live Stock Journal.)

Der Goldfasan.

Unstreitig nimmt unter den Zierfasanen der Goldfasan (*Thaumalea picta*) den ersten Platz ein. Er zeichnet sich besonders durch einen Schopf und eine Art Federkragen, welcher den Nacken umgibt aus und ist überdies einer der schönst gefärbten, wenn nicht gar der prächtigste Vertreter der Familie der Phasianidae.

Obgleich er bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts als Ziervogel geschätzt war, wusste man bis vor wenigen Jahren sehr wenig über seine wahre Heimat und über seine Lebensweise im Vaterlande. Heute wissen wir, dass er hauptsächlich im centralen und im westlichen China zu Hause ist, dass er sich aber mit Ausnahme des nördlichen Theiles mehr oder weniger häufig im ganzen Gebiete des ungeheueren, himmlischen Reiches findet.

In seiner ganzen Ersehung ist der Goldfasan ein wahrer Prachtvogel, doch ist, wie bei den meisten Fasanen, auch hier der ganze Aufwand an Glanz und Schönheit dem Männchen zugedacht. Den äusseren Umrissen nach, welche im Allgemeinen denen der ganzen Sippe entsprechen, ist dieser Fasan von etwas gedrungenem Baue und zwar gilt dies zunächst vom Männchen, während das schlankere Weibchen mehr die typische Fasanengestalt besitzt. Der Kopf des Hahnes ist mit einem Schopfe von langen herabhängenden

orangefarbenen Federn geziert, welche fast bis zum Rande des Halskragens reichen, der aus breiten, flachen Federn besteht, die der Quere nach schwarzblau und tief orange gebändert sind. Unter dieser Krause folgea am Nacken glänzende dunkelgrüne Federn, während der ganze Rücken hell goldgelb ist. Der Schwanz ist sehr lang, nach abwärts geschwungen und die zwei mittleren und zugleich längsten Federn desselben sind mit unregelmässig verheilten runden Flecken von lichtbrauner Farbe auf dunklerem Grunde bedeckt; die anderen Federn sind ähnlich gefärbt, doch die Flecken nehmen mehr die Form von schiefen Streifen an. Die oberen Schwanzdeckfedern sind wie der Rücken von goldgelber Farbe, die in Orangeroth übergeht. Der Hals ist zu oberst hellbraun und geht in ein helles Orangeseharlach auf der Brust und Unterseite des Vogels über. Die Schwungfedern erster und zweiter Ordnung sind von einem satten Braun mit etwas hellerer Zeichnung, jene dritter Ordnung glänzend tiefblau. Der Augenstern ist hell, blassgelb.

Die Henne ist im Ganzen röthlichbraun, mit dunkleren Streifen, Flecken und anderen Zeichen. Der Schwanz ist ähnlich gefärbt und kürzer als beim Männchen.

Das herrliche Gefieder des Hahnes kommt jedoch erst im Herbste des zweiten Jahres zum Vorschein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Eine Hühnerzucht in Victoria. \(Schluss.\) 325-326](#)